Terribilis est locus iste

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **13 (1956)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-387826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei neue bibliophile Drucke haben mir große Freude bereitet: Thomas Manns Erzählung «*Thamar*» mit 10 Illustrationen von Gunter Böhmer (S. Fischer Verlag) und *Angelo Poliziano: Die Tragödie des Orpheus* (Insel-Verlag). Vor der Jahrestagung in Schaffhausen war ich einige Tage bei Gunter Böhmer in Montagnola. Diese Begegnung hat mich auch in zwei Erfahrungen bestärkt: 1. Soll die Liebe zum Buche nicht mit dem «fertigen Buche» beginnen, und 2. Alle diese «Abstempelungen», wie «Buchillustrator», «Graphiker» usw. usf. sind bei einer derartigen vollblütigen Künstlerpersönlichkeit, wie Gunter Böhmer, doch sehr armselige Deutungen. «Thamar» ist eine völlig in sich abgeschlossene Erzählung aus dem Epos «Joseph und seine Brüder». Der Fischer-Verlag hat sie auf Zerkall-Bütten drucken lassen. 250 Exemplare sind in Leder gebunden und numeriert sowie vom Künstler signiert. Thomas Mann hat selbst «Thamar» als die größte Frauenfigur seiner Josephsgeschichte bezeichnet. Gunter Böhmers Zeichnungen bekennen, daß auch der Künstler von dieser Frauengestalt gefesselt war. Seine Aussage wird mit der des Dichters zu einem kaum überbietbaren Zusammenklang. Gunter Böhmer «illustriert» nicht sklavisch den Text, er gestaltet in der Atmosphäre der Dichtung: die Frau, ihre Umwelt, das Klima. Ein Strich im Antlitz einer Figur der Erzählung wird oft Botschaft, Verkündigung, Aussage. Die Gestaltung des Buches dokumentiert die Einheit aller an diesem Buche Beteiligten, bis zu den Palmblättern auf dem Schuber. – Das Insel-Buch kommt aus einer anderen Welt. Angelo Ambrogini, genannt Poliziano, ist nach Hanns W. Eppelsheimers «Handbuch der Weltliteratur» (2. Aufl.): «der gefeierte Dichter am Hofe Lorenzos de' Medici, ein Genie der dichterischen Form: einer der ganz wenigen Humanisten, der auch dem Latein Schmelz und Wärme einer lebenden Sprache zu geben weiß.» «Die Tragödie des Orpheus», die uns hier neben dem italienischen Text in einer überaus einfühlsamen, zeitcharakteristischen Übertragung von Rudolf Hagelstange geboten wird, erhält durch das liebevolle Nachwort von Hans Mardersteig seine literaturgeschichtliche Bestimmung: «Der Orpheus öffnete eine neue Welt, es war das erste Drama der Renaissance, aus den Quellen der Antike geboren.» Die von Hans Mardersteig geschaffene Dante-Schrift im Originalschnitt erhält hier zum erstenmal für einen Text in deutscher Sprache Verwendung. Merken wir noch an: Handsatz der Officina Bodoni, Verona, gedruckt in 450 numerierten Exemplaren; der Nachschnitt des Cinquecento-Holzschnittes ist von Bruno Bramanti; in Halbpergament mit farbigem Varese-Papier. Preis: DM 28.–. Wirklich: ein «schönes Buch» in seiner edelsten Bedeutung!

Terribilis est locus iste[1]

Federzeichnungen von Marianne Peltzer-Wagner

Das mag ein Jahrhundert her sein und etwa noch ein halbes dazu, da lebte in einer kleinen Stadt ein Magister, der war zugleich Küster und Chorleiter. Und es war Kirchweihfest verbunden mit Kirmes. Der wackere Magister wollte seiner Gemeinde etwas ganz Besonderes bieten und studierte mit seinen vier alten und getreuen Sängern einen Choral ein. Am Samstagabend war die Probe, und siehe, der sangesfreudige Magister, der zugleich ein großer Schreibekünstler war, hatte den Choral nebst Noten fein säuberlich auf ein großes, festes Pergament geschrieben, damit seine Sänger vom Blatte singen konnten. Chorgesang kam nicht allzu häufig vor, aber nach einigen Bemühungen hatten die ältlichen Sängerknaben die Sache begriffen und sangen froh darauf los.

«Terribilis est locus iste», so begann der lateinische Text des Liedes, und einer der Sänger fragte denn auch schüchtern, was diese Worte zu bedeuten hätten. Umständlich erläuterte der Magister den Sinn, daß hier von Verderben und Untergang die Rede sei und daß die genaue Verdeutschung dieser Worte «Schrecklich ist dieser Ort» sei. Dann entließ er sie mit dem Ausdruck seiner Zufriedenheit und Mahnung, sich am anderen Morgen rechtzeitig auf dem Chore einzufinden, das Notenblatt werde auf dem Pult liegen.

Der Sonntagmorgen kam. Rechtzeitig waren die Sänger zur Stelle, doch das Notenpult war

[1] Unser Mitglied, Herr Armin Renker in Zerkall, der diese fröhliche kleine Erzählung ohne Verfassernamen einmal unter dem Strich in einer Zeitung fand, hat sie den Teilnehmern an der diesjährigen Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Eltville und Mainz als reizenden Sonderdruck auf eigenem Bütten gestiftet. Mit seiner Erlaubnis geben wir sie wieder und danken Herrn Renker auch dafür, uns die Druckstöcke zu den Abbildungen überlassen zu haben.

leer. Der Küster, der in der Kirche beschäftigt war, wurde gerufen. Es war die höchste Zeit, die Messe hatte soeben begonnen. Da fiel ihm ein, daß er das Notenblatt am Abend mit nach Hause genommen hatte.
Schnell wurde einer der Sänger ausgeschickt, um das wertvolle Dokument zu holen. Die Frau Magister suchte und suchte im ganzen Hause herum, bis sie auf einmal erschreckt rief: «Ach du lieber Himmel, jetzt fällt es mir ein! Als ich unsern Jungen heute morgen zum Hochamt anziehen wollte, hatte er seinen ganzen Hosenboden zerrissen. Da habe ich rasch das Blatt Papier genommen, das dort auf dem Tisch lag, es war so fest und dicht wie ein Stück Stoff, das

habe ich hinten auf die Stelle genäht.» «Großer Gott! Und wo ist der Junge?», fragte erschreckt der Sänger. «Der ist schon lange in der Kirche», erwiderte stolz die Mutter. Entsetzt lief der Mann in die Kirche, um dem Magister den Sachverhalt zu melden. Der fand, daß nicht mehr Zeit genug sei, das Notenblatt von der Sitzgelegenheit des Sohnes zu trennen. Eilig lief er durch die Bankreihen, ergriff den erstaunten Sprößling und schleppte ihn auf den Chor, legte ihn auf das Notenpult, die Kehrseite nach oben und flüsterte ihm zu, sich um Himmels willen und zur Schonung seines Hosenbodens ruhig zu verhalten. Und nun standen die vier Sänger da, der Magister mit dem kleinen Taktstock vor ihnen, und zur rechten Zeit tönte es laut widerhallend durch das weite Kirchengewölbe:
Terribilis est locus iste.